

Problèmes de l'histoire économique de la Suisse. Population, Vie rurale, Echanges et Traffic [Jean-François Bergier]

Autor(en): **Dubois, Alain**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

JEAN-FRANÇOIS BERGIER, *Problèmes de l'histoire économique de la Suisse. Population, Vie rurale, Echanges et Trafics*. Berne, Francke, 1968. In-8°, 94 p. (Monographies d'Histoire Suisse, publiées par la Société Générale Suisse d'Histoire, vol. 2.)

Allein schon die Tatsache ist begrüßenswert, dass in der von der «Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz» herausgegebenen und für ein breites Publikum bestimmten Sammlung «Monographien zur Schweizer Geschichte» bereits als zweiter Band eine Abhandlung über Probleme der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte erschienen ist. Denn unzweifelhaft sind die von J.-F. Bergier behandelten Aspekte unserer nationalen Vergangenheit dem gebildeten und historisch interessierten Laien zum Teil wenig geläufig, obwohl in der Schweiz die wirtschaftsgeschichtliche Forschung während der letzten Jahrzehnte grosse Fortschritte gemacht hat. Ein Blick in einige namhafte Neuerscheinungen zur politischen Geschichte des Landes beweist überdies, wie wenig bei uns selbst zünftige Historiker die von den Spezialisten der Wirtschaftsgeschichte gewonnenen Einsichten in ihr Geschichtsbild aufgenommen haben. Es ist darum kein geringes Verdienst des Verfassers, als einer der bestausgewiesenen Vertreter seines Fachs eine allgemeinverständliche Darstellung dieser Probleme geboten zu haben. Auch den Herausgebern gebührt dafür unser Dank.

In einem Bändchen von knapp hundert Seiten einen Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz in ihrer heutigen Ausdehnung und seit ihrer Entstehung bieten zu wollen, ist allerdings kein geringes Wagnis. Der Verfasser war sich auch der Gefahr bewusst, dass durch eine so gedrängte Zusammenfassung ein zu wenig nüanciertes Bild entstehen könnte oder die Tatsachen falsch gewichtet würden. Bestimmt zu Recht und mit Erfolg hat er sich deshalb für eine Auswahl von wenigen aber dominierenden Themen entschieden. In drei Hauptabschnitten untersucht er einige wichtige Aspekte der demographischen und landwirtschaftlichen Entwicklung sowie der Handels- und Verkehrsgeschichte. Nicht erfasst sind Gewerbe, Industrie und Finanzen, die den Gegenstand eines zweiten Bandes bilden sollen. Erst nach Erscheinen dieser unerlässlichen Ergänzung

wird es darum möglich sein, über J.-F. Bergiers Leistung ein abschließendes Urteil abzugeben. Immerhin stellt sich jetzt schon die Frage, ob das von ihm gewählte Ordnungsprinzip in jeder Hinsicht das dem Gegenstand und dem gesteckten Ziel angemessenste ist. Beispielsweise leuchtet es nicht ohne weiters ein, warum er bereits in diesem ersten Teil auf Handel und Verkehr zu sprechen kommt, bevor er dem Leser auch einen Überblick über die gewerbliche und industrielle Erzeugung des Landes vermittelt, dadurch die ganze einheimische Produktion erfasst und in der Folge auch nachgewiesen hat, welche Bedürfnisse nur mit Hilfe des Auslands befriedigt beziehungsweise welche Produkte ausgeführt werden konnten. Dann wäre es nämlich möglich gewesen, die Anteile von Binnen-, Aussen- und Transithandel besser auseinanderzuhalten und insbesondere vermehrt darauf hinzuweisen, wie stark diese Anteile sich im Verlauf der Jahrhunderte veränderten. In diesem Zusammenhang hätten sich auch einige Angaben betreffend die umgesetzten Mengen und die relative Bedeutung gewisser Güter während der einzelnen Epochen aufgedrängt, um neben den Konstanten auch die Variablen aufzuzeigen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Organisationsformen, wie es der Verfasser tut, sondern eben der Zusammensetzung und der Bestimmung der Warenströme. Über einen solchen methodischen Einwand lässt sich natürlich in guten Treuen streiten, denn es ist umgekehrt nicht zu bezweifeln, dass das Vorhandensein oder die Erschliessung gewisser Verkehrswege bei der Entstehung und bei der Ausbreitung der schweizerischen Eidgenossenschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben, dass dadurch wie durch gewisse demographische und agronomische Gegebenheiten unsere nationale Geschichte von Anfang an und nachhaltig geprägt wurde und dass diese drei Aspekte darum auch im gleichen Atemzug erwähnt werden können. Vorbehalte ähnlicher Art melden sich, wenn der Verfasser absichtlich und systematisch das heutige Territorium der Schweiz selbst vor der Gründung des Bundesstaates als ein Ganzes behandelt und bezüglich der Differenzierung der wirtschaftlichen Entwicklung nach Landesgegenden praktisch nur zwischen Alpen, Voralpen und Jura einerseits, Mittelland anderseits unterscheidet. Zweifellos gestattete es die zur Verfügung stehende Seitenzahl nicht, in dieser Hinsicht auf allzuvielen Einzelheiten einzugehen. Verschiedene in den letzten Jahren erschienene Monographien haben aber eindeutig gezeigt, dass aus Gründen der Topographie, des Klimas, der Politik, der Mentalität usw. das Wirtschaftsgeschehen in den einzelnen Kantonen ganz spezifische Züge aufwies, und das bis in unser Jahrhundert hinein. In Anbetracht der schwerwiegenden Folgen dieser regionalen und kantonalen Besonderheiten für die nicht nur ökonomische Gesamtentwicklung des Landes wären einige diesbezügliche Hinweise unerlässlich gewesen. Denn selbst betreffend Landwirtschaft und Verkehr können die verschiedenen Regionen einander nur bedingt gleichgestellt werden. Es ist darum zu hoffen, dass J.-F. Bergier bei der Behandlung von Gewerbe, Industrie und Finanzen, also der wirt-

7

schaftlichen Tätigkeiten, in denen sich diese Unterschiede am stärksten ausprägen, die Akzente etwas anders setzen wird. Schliesslich sei ein letzter Punkt erwähnt, über den man grundsätzlich geteilter Ansicht sein kann. Der Verfasser hat mit durchaus vertretbaren Argumenten, nämlich wiederum nicht zuletzt um die dem ganzen Land gemeinsamen und durch die Jahrhunderte gleichbleibenden Eigenheiten hervorzuheben, davon abgesehen, seine Darstellung nach einzelnen Hauptepochen zu gliedern, und hat den Stoff nach rein thematischen Gesichtspunkten zusammengefasst. Diese Betrachtungsweise hat neben gewichtigen Vorteilen auch einige offensichtliche Schwächen, insbesondere diejenige, dass die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren wenig in Erscheinung treten und dass der chronologische Überblick erschwert wird. Diese kritischen Bemerkungen sollen die Leistung des Verfassers keineswegs herabwürdigen, sondern zeigen, wie schwierig es ist, im Rahmen einer so gedrängten Darstellung allen Forderungen gerecht zu werden, und ausserdem nachweisen, dass das gewählte Gliederungsprinzip fast unweigerlich zu einer ausgeprägten Betonung der Gemeinsamkeiten und Konstanten in der schweizerischen Wirtschaftsentwicklung führt, während deren Ungleichgewichte und regionalen Besonderheiten weniger zum Ausdruck kommen.

Im ersten, der Demographie gewidmeten und gut geratenen Abschnitt des Buchs bietet J.-F. Bergier eine knappe, aber präzise und suggestive Zusammenfassung der Geschichte der Bevölkerungsentwicklung und der Bevölkerungsverteilung, mit aufschlussreichen Hinweisen auf die Schwankungen der Wachstumsquote. Dabei unterstreicht er mit Recht das Paradox der schon sehr früh auftretenden relativen Übervölkerung bei einer, absolut gesehen, doch nur mittelmässigen Besiedlungsdichte. Man kann sich immerhin fragen, ob der Verfasser diesem «faible poids des hommes» nicht eine übertriebene Bedeutung zumisst, denn im weltweiten oder auch bloss gesamteuropäischen Vergleich lag die Zahl der Bewohner je Quadratkilometer in der Schweiz doch schon seit dem Mittelalter kaum unter dem Durchschnitt. Ebenfalls mit guten Gründen weist J.-F. Bergier nachdrücklich auf gewisse Eigenheiten der Bevölkerungsverteilung hin, welche für die Geschichte des Landes bedeutsam waren, nämlich auf die sehr grosse Zahl der städtischen Siedlungen, von denen sich aber keine zur eigentlichen Metropole entwickelte. Daraus ergab sich zwischen Stadt und Land sowie unter den Städten selbst ein bemerkenswertes Gleichgewicht, ähnlich demjenigen zwischen Ebene und Gebirge. Diese triftigen Bemerkungen des Verfassers müssten dahin ergänzt werden, dass sich zwar jahrhundertlang kein eindeutiges Übergewicht der Stadt über die Landkantone entwickelte, dass aber die Spannungen zwischen den einen und den andern doch beträchtlich waren und den Staat der Eidgenossen manchen Zerreisproben unterwarfen, welche dieser nur mit Mühe bestand. Bei der Lektüre dieses Abschnitts fällt übrigens auf, wie wenig, vor allem für die vorstatistische Periode, auf dem Gebiet der historischen Demo-

graphie seit dem Erscheinen (1947) des immer noch grundlegenden Buchs von Wilhelm Bickel in der Schweiz unternommen worden ist. Man kann daher nur hoffen, dass die sehr anregenden Ausführungen J.-F. Bergiers die Aufmerksamkeit der Forscher auf diesen Aspekt unserer Vergangenheit lenken werden, soweit die Quellenlage diesbezügliche Arbeiten überhaupt zulässt.

Im zweiten Kapitel schildert der Verfasser die wichtigsten Etappen der landwirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz von den frühesten Zeiten bis in die Gegenwart. Gerade auf diesem Gebiet zeigt sich, wie dürftig unsere Kenntnisse noch in manchen Belangen sind, vor allem was die weiter zurückliegenden Jahrhunderte betrifft. Es erstaunt daher nicht, dass sich der Verfasser zu manchen Problemen nur in sehr allgemeinen Wendungen äussern kann und teilweise zu Analogieschlüssen aufgrund ausländischer Literatur Zuflucht nehmen muss. Präzisierungen wären in einigen konkreten Fällen immerhin möglich gewesen, beispielsweise betreffend die Verteilung des Grundbesitzes und die Schichtung des Bauernstandes oder betreffend einzelne Phasen der Agrarkonjunktur. Hier muss auch auf ein Fehlurteil hingewiesen werden. Es ist nämlich unzulässig, in den Bauernaufständen der Jahre 1652/53, wirtschaftlich betrachtet, einfach das Ergebnis einer allgemeinen Verelendung infolge der sich seit ungefähr 1620 ausbreitenden europäischen Agrarkrise und der wachsenden Fiskalität zu sehen. Denn der Bauernkrieg folgte auf eine, vorwiegend durch den Dreissigjährigen Krieg bedingte und sich in der Viehwirtschaft bis in die 1650er Jahre fortsetzende ausgeprägte Hochkonjunktur. Der Bauernkrieg war darum weitgehend eine Reaktion der hablichsten Landwirte auf den Zusammenbruch der Getreidepreise in den 1640er Jahren und kein Aufstand der am meisten benachteiligten Schichten der ländlichen Bevölkerung, also des Tagelöhnerproletariats. Auch die Viehzüchter waren daran kaum beteiligt. Abgesehen von solchen Einzelheiten werden aber die Hauptlinien der Entwicklung von J.-F. Bergier treffend charakterisiert. So unterstreicht er insbesondere die Bedeutung des Übergangs von der Hauswirtschaft zur Marktwirtschaft und die damit einhergehende folgenschwere Preisgabe des Getreidebaus zugunsten der Viehzucht in grossen Teilen des Alpen- und Voralpengebiets, weiter die langsame Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität im 18. Jahrhundert und schliesslich den gewaltigen und noch nicht abgeschlossenen Umbruch im 19. und im 20. Jahrhundert, der, bei steigender Erzeugung, zu einer Dezimierung des Bauernstands geführt und vor allem die relative Bedeutung des primären Sektors in der schweizerischen Volkswirtschaft entscheidend herabgesetzt hat.

Im letzten dem Handel und dem Verkehr gewidmeten Abschnitt hebt der Verfasser die Rolle der Schweiz als Passstaat und als Strassenkreuz im Herzen Europas hervor. Dabei unterscheidet er drei Hauptphasen der Entwicklung: die Zeit der Messen, diejenige der Grosshändler und diejenige der Eisenbahnen. Besonders anschaulich berichtet er über die Messen, zu

deren Geschichte er anderswo Vorzügliches beigetragen hat. Etwas dürftiger sind hingegen seine Ausführungen über die unterschiedliche Konjunktur der verschiedenen Strassen und, wie bereits angetönt, über die Veränderungen in der Zusammensetzung der Warenströme. Wenigstens einige Ergänzungen hätten sich hier aufgedrängt, zum Beispiel Hinweise auf den völligen Niedergang des Simplons als internationalen Handelsweg im 16. Jahrhundert, auf den Wettbewerb unter den Alpenpässen, auf den zumindest relativen Rückgang des Transitverkehrs in der frühen Neuzeit und bis zum Bau der Alpenbahnen sowie umgekehrt auf die zunehmende Bedeutung der Rohstoffeinfuhren für die aufstrebende schweizerische Industrie und der Ausfuhren gewerblicher Erzeugnisse. Denn diese Veränderungen hatten erwiesenermassen beträchtliche Auswirkungen auf die Verteilung der Handelsströme, auf die dadurch betroffenen Landesgegenden und auf die Eidgenossenschaft insgesamt. Es sei allerdings zugegeben, dass in dieser Hinsicht erst wenige quantitative Angaben verfügbar sind und dass wir insbesondere über das Verkehrsaufkommen der Mittellandtransversale noch weitgehend im dunkeln tappen.

Dem Text sind etwas mehr als zwei Seiten Bibliographie beigegeben, welche eine geschickt getroffene Auswahl älterer und neuerer Literatur bieten und es dem neugierigen Leser ermöglichen, sich ohne grosse Mühe weiter in die behandelte Materie zu vertiefen. Bei Durchsicht dieses Verzeichnisses taucht unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht an der Zeit wäre, die zahlreichen seit dem letzten Jahrhundert erschienenen und oft schwer zugänglichen Publikationen zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte gesamthaft aufzuarbeiten und dem Fachhistoriker in Form eines Handbuchs ein ähnliches Instrument in die Hand zu drücken, wie es J.-F. Bergier mit seiner Einführung für ein breiteres Publikum getan hat. Denn ohne Zweifel und trotz den hier vorgebrachten Einwänden eignet sich seine übersichtliche und fesselnd geschriebene Zusammenfassung sehr gut als erste Orientierung über einige wesentliche Probleme unserer Landesgeschichte, nicht zuletzt wegen ihres geringen Umfangs und ihres bescheidenen Preises. Nebst interessierten Laien sei sie darum vor allem Studenten wärmstens empfohlen. Gerade unter ihnen ist diesem nützlichen Bändchen eine weite Verbreitung zu wünschen. Es ist auch zu hoffen, dass der zweite Teil bald erscheinen möge.

Zürich/Lausanne

Alain Dubois

PAUL HOFER und LUC MOJON, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern*. Bd. V: *Die Kirchen der Stadt Bern; Antonierkirche, Französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel, Birkhäuser, 1969. XII/299 S., 318 Abb., 2 Farbtaf. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz.)

Mit diesem Band wird die Reihe der Kunstdenkmälerbände, welche der Stadt Bern gewidmet sind, von den beiden Autoren fortgesetzt, die bereits